

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Militärisches aus Frankreich.

Ein auswärtiger militärischer Berichterstatter schreibt der „Pol. Korr.“:

Seitdem die großen Herbstmanöver des sechsten und zwanzigsten Armeekorps ihren Abschluß gefunden haben, beschäftigt sich die Presse in Frankreich fortgesetzt mit der militärischen Lage im Osten des Landes, und erwägt, ob die Grenzen gegen Deutschland in ausreichendem Umfange geschützt und verteidigungsfähig seien? Aus diesen Erörterungen wird in interessanter Weise nicht nur bekannt, daß und in welchem Umfange in Frankreich der militärische Beobachtungsdienst der großen nach der deutschen Grenze führenden Eisenbahnlinien durch Landwehrtruppen eingerichtet ist und daß alljährlich mehrfach in aller Stille diesbezügliche Übungen von beträchtlichem Umfange abgehalten werden, sondern es gelangen auch genaue Einzelheiten über die militärische Organisation der Grenzforstwächter (chasseurs forestiers) zur Kenntnis, die bei Ausbruch eines Krieges gegen Deutschland eine wichtige Rolle zu spielen berufen sind.

Das Korps der Grenzforstwächter in Frankreich setzt sich aus Leuten, Beamten und Offizieren zusammen, von denen die beiden ersteren ihre aktive militärische Dienstzeit hinter sich haben, während die letzteren auf der Schule in Nancy eine besondere Ausbildung für ihre Spezialverwendung erhalten. Nach einem präsidentiellen Dekret vom Jahre 1890, das unverändert auch heute noch zu Recht besteht, teilt sich das Korps, dem vorhandenen Effektivstande entsprechend, in Kompanien, Sektionen und Detachements, die sich ihrerseits wieder in zwei Kategorien gliedern. Zu der einen gehören diejenigen Leute und Beamte, die, mit der Aufsicht über Wald und Wasserbau betraut, in der Nähe von befestigten Anlagen stationiert sind. Sie bilden in Frankreich drei Kompanien (davon eine für das verschanzte Lager von Paris), einundzwanzig Sektionen und drei

Festungsdetachements, in Algier acht Festungssektionen. Die zweite Kategorie umfaßt das gesamte übrige noch felddienstfähige Forstpersonal; ihre Einteilung ist ebenfalls in aktive Kompanien oder Sektionen und ihre Bestimmung lautet, im Kriegsfalle die Feldarmee durch Erkundungen und Führerdienste innerhalb desjenigen Geländeabschnitts wirksam zu unterstützen, in welchem die verschiedenen Einheiten in Friedenszeit disloziert sind. Es sind in Frankreich achtundvierzig solcher Kompanien und achtzehn Sektionen vorhanden, in Algier zehn Sektionen; ein Zusammenfassen mehrerer Kompanien und Sektionen zu einem größeren Verbände zwecks Abhaltung von Übungen im Frieden ist vorgesehen.

Was die militärische Rangordnung der Beamten und Offiziere des Korps der Grenzforstwächter anlangt, so sind für beide Gattungen zu unterscheiden: Wachoffiziere mit dem Grade von Leutnants und Unterleutnants, Inspektoren im Range vom Major und von älteren Hauptleuten und ein Kommandeur im Range eines Oberstleutnants.

Sobald der Mobilmachungsbefehl gegeben wird, steht das gesamte Korps der Grenzforstwächter zur Verfügung des Kriegsministers, die Sammelplätze für jede einzelne Einheit sind genau angeordnet. Einige Kompanien oder Sektionen, die der Kriegsminister dazu besonders ausersehen hat, müssen sich sogar schon vor erfolgter Mobilmachung für Sonderaufträge bereit halten, die stets vertraulicher Art sind. Planmäßig ist vorgesehen, einer jeden Armeedivision eine, dem Operationsgelände und den jeweiligen Aufgaben entsprechende Anzahl von Kompanien oder Sektionen zu überweisen.

Allerdings darf nicht übersehen werden, daß zur Zeit das in Rede stehende Grenzwachterkorps zahlenmäßig nicht sehr stark ist, denn die 47 Kompanien und 39 Sektionen, sowie die drei Festungsdetachements seines Bestandes im eigentlichen Frankreich, beziffern sich auf nur 279 Offiziere und 6821 Mann und Beamte und auch die 18 algerischen Sektionen zählen nur 1073 Köpfe, einschließlich 43 Offiziere. Der Grund für dies nicht sehr hohe Effektiv dieser wichtigen

Truppe ist wohl in erster Linie darin zu suchen, daß man in Rücksicht auf die direkte Rolle, die ihr im Kriege zufällt, sehr vorsichtig in der Wahl jeder einzelnen Persönlichkeit sein muß. Insbesondere gilt dies von den Unteroffizieren, die sich zu drei Viertel aus solchen Kapitulanten ersetzen, die mindestens 10 Jahre aktiv gedient haben, davon 4 Jahre als Unteroffiziere, und nicht über 40 Jahre alt sind. Nur wenn sich unter diesen Bedingungen nicht alle offenen Stellen besetzen lassen, sind Ausnahmen dahingehend zulässig, daß fünfjährige Dienstzeit, davon zwei Jahre als Unteroffiziere, und eine Altersgrenze von 35 Jahren zugelassen werden.

Auch dafür trägt der Staat Sorge, daß die Mitglieder dieses Grenzwachkorps hinsichtlich ihrer Schießfertigkeit nicht ganz aus der militärischen Übung kommen. In Gegenwart von Offizieren der aktiven Armee und des eigenen Korps werden daher alljährlich auf den Schießplätzen nahegelegener Garnisonen Schießübungen auf Entfernungen von 200 bis 350 Meter in kniender und stehender Stellung abgehalten. Hierzu sind für jeden Schützen 20 Patronen ausgesetzt, und eine Auszeichnung in Form eines auf dem Armel aufgenähten Jagdhornes erhalten diejenigen besten Schützen, die mit neun Schuß zwölf Punkte zählen können.

Trotz seiner geringen Zahl hat das Korps der Grenzforstwächter einen hohen Wert. Fast die ganze Ostgrenze Frankreichs ist bekanntlich sehr stark bewaldet und selbst mit guten Generalstabskarten dürfte es den hier operierenden Truppen nicht immer leicht werden, sich zurechtzufinden oder auf den kürzesten und besten Wegen zum Ziele zu kommen. Jeder Grenzforstwächter aber kennt, sowie der Dienstbetrieb und die Verwendung dieser Leute heute organisiert ist, nicht nur sein eigenes Revier nach Wegen und Stegen ganz genau, sondern er weiß auch in den benachbarten Schlägen Bescheid, da er sie entweder durch Verfolgung oder im Verlaufe von alljährlich im Brigadeverbände (durch Zusammenziehung mehrerer Kompanien) abzuhaltenden Übungen kennen lernt.

Feuilleton.

Gewitter im Herbst.

Novellette von Erich von Karst.

(Nachdruck verboten.)

Alle Welt wußte, daß die schöne, elegante, lebensfrohe Renate Dellhausen, die vor zwei Jahren ihren Gatten begraben hatte, noch einmal heiraten wollte. Alle Welt wunderte sich, daß dies Ereignis nicht schon längst eingetreten war.

Ob die einzelne erwachsene Tochter schuld an dem Aufschub hatte?

Ob die liebliche Anita erst selbst verheiratet sein sollte, ehe die Mutter sich zu dem folgenreichen Schritt entschließen wollte?

An Freiern konnte es ja der einzigen Tochter des reichen Industriellen nicht fehlen.

Auch der Mutter nicht.

Bei beiden sollte das Herz den Ausschlag geben; Anita sagte es aufrichtig allen, die es hören wollten; Frau Renate gestand es sich nur allein ein, da sie überhaupt die einzige war, mit der sie diesen heißen Punkt in eigener Angelegenheit besprach, und der sie nicht verhehlte, daß das Leben ihr noch etwas schuldig geblieben war an Liebesfreuden und Lebensgenuß.

Jedermann wußte, daß Renate damals den reichen, etwas verwachsenen Dellhausen nicht aus Liebe genommen hatte. Sie war dennoch eine zufriedene Frau geworden, deren Ruf unantastbar blieb, und die sich damit begnügte, eine führende Rolle in der besten Gesellschaft zu spielen. Wie es in ihrem Herzen auslag, wußte aber nur sie allein!

Ihr alter, feiner Hausarzt, längst zum Geheimen Oberst, bot ihr Herz und Hand an; der adeliche Verehrer, der bei ihrer Hochzeit schon als Fähnrich ihr legte ihr seine Orden und seine Liebe zu Füßen, dar-

auf hindeutend, daß sie einst Erzählen werden würde; ein — von der ganzen hauptstädtischen Damenwelt angebeteter, gut konservierter Operntenor sang ihr seine Huldigungen in den schwelgendsten Tönen — sie blieb hier, wie bisher ungerührt.

Der Rechte war noch nicht gekommen.

Auf der Sommerreise aber sollte sich ihr Schicksal erfüllen. In der Schweiz lernte sie ihn kennen, der von da an ihr Denken beherrschte.

Anita stellte ihr den stattlichen, vornehmen Professor Franz Diederich vor, der in der gemeinsamen Heimat an der Universität als Lehrer der Philosophie sehr beliebt war.

Der große schöne Mann war mehr als doppelt so alt wie ihr einziges Töchterchen; die Mutter hielt den Verkehr für ungefährlich und nahm den sehr lebenswürdigen, interessanten Mann fast völlig für sich in Anspruch, um so mehr, als der Professor es deutlich merken ließ, daß ihm das häufige Zusammensein mit den Damen und ihrem Kreise sehr lieb war.

Sie wohnten in St. Moritz in einem Hotel, speisten als Nachbarn wochenlang zusammen, machten die herrlichsten Ausflüge und kamen sich dadurch viel näher, als wenn sie jahrelang in einer Stadt miteinander gelebt hätten. Diederich war im edlen Sinne ein großer Verehrer der Frauen. Anmut und Schönheit, mit Intelligenz gepaart, übten große Anziehungskraft auf ihn aus; er war bei den Ausflügen, den geselligen Vereinigungen bei der Fremdenkolonie, der beliebteste, begehrteste Cavalier, dem man es sogar verzieh, daß er in seiner feinen Galanterie der Mutter und der Tochter zugleich den Hof machte, ihnen die Wünsche von den Augen las.

Bei den täglichen Spaziergängen war er meist an Frau Renates Seite; unwillkürlich ward er ihr Lehrmeister, Ratgeber, Freund. Ihre Gedanken waren nur mit ihm beschäftigt, von ihm erfüllt, und ihr größter Wunsch bestand darin, seine Liebe zu errin-

gen, — in den kühnsten Träumen malte sie sich das Glück aus, sein Weib zu werden.

Ohne gerade kokett zu sein, zeigte sie ihm deutlich ihre gute Meinung, ihr Gefallen an ihm und seiner Gesellschaft und sah ihre Zukunft in immer rofigerem Licht.

Anita war von einer großen Schar von Verehrern umgeben.

Es wurden auch Freier aus diesen Verehrern; aber das junge, schöne Mädchen sagte immer „nein“ und schüttelte das blonde Köpfchen.

So war der Sommer vergangen; der September hatte noch warme, sonnige Tage gebracht, die Frau und Fräulein Dellhausen im großen Garten, der ihre Villa umgab, froh genossen.

Nun aber wehten Herbstwinde. — Schon begann das langsame Sterben der Blätter; weß und fahl lösten sie sich von den Zweigen, bedeckten den Boden im Park, einem bunten Teppiche gleich.

Letzte Rosen prangten an den Büschen und zierlichen Stämmen; blutrot zeugte der wilde Wein vom Vergehen der Sommerpracht. Nur im weit ausgedehnten Wintergarten grünt und blühten Palmen.

Ein klarer Oktobertag war's. Frau Renate wollte in die Oper fahren; Professor Franz Diederich hatte versprochen, sie zu begleiten, da Anita eine Freundin besuchen wollte.

Die schöne Frau freute sich auf den Abend wie ein Kind.

Sorgfältig machte sie Toilette, und ging dann noch eine Zeit in den Gängen des Gartens spazieren. Wie schwül es geworden war!

Die frühe Oktobersonne war nicht viel zum Vorschein gekommen; noch vor einer Stunde hatte ein kühler Wind die Frau vom offenen Balkon verschreckt.

Der Himmel verfinsterte sich ziemlich plötzlich; schwere, graue Wolken zogen schnell dahin, große Tropfen fielen dicht zur Erde nieder. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Oktober.

In einer Besprechung der Lage in Ungarn wendet sich die „Neue Freie Presse“ sehr entschieden gegen die Behauptung eines der Führer der Unabhängigkeitspartei, welcher die österreichische Politik und besonders die Deutschen beschuldigt, daß sie mit den Versuchen des neuen Ministeriums Fejervary zusammenhängen. Das könne nicht rasch und energisch genug als falsch bezeichnet werden. Die ungarische Mehrheit wollte nur mit der Krone verhandeln und habe jetzt nur mit der Krone zu kämpfen. Österreich habe nichts mit einer Politik gemein, „die sich hart am Rande des revolutionären Widerstandes und des Staatsstreichs bewegt.“ Österreich habe nicht den Wunsch, daß die schwere Krise in Ungarn zur nackten Gewalt dränge. Das wäre auch für uns ein Unglück. Österreich habe nur die Sehnsucht nach dem Ende der schrecklichen Verwirrung.

Das „Fremdenblatt“ mahnt in einer Betrachtung über die Vorgänge im böhmischen Landtage beide Parteien zur Besonnenheit. Mit wachsender Besorgnis sehe Österreich auf die Wirren, die von Ungarn aus das Gefüge des Reichs, die Interessen Österreichs bedrohen. Was anderes können wir den Gefahren dieser Ungewißheit entgegenstellen als die Reichsvertretung, als das Parlament, das in den schweren Augenblicken auf der ganzen Höhe seiner Aufgabe ausharren und der Versichter der Interessen Österreichs bleiben soll? In einem Augenblick dieser Art könne selbst eine in der Erregung geschleuderte Fackel der Obstruktion das ganze parlamentarische Gebäude und damit jenen Rückhalt gefährden, den Österreich vielleicht in ersten Augenblicken an ihm suchen wird. So lange die ungarische Krise nicht gelöst ist, so lange müssen die Parteien Österreichs ihre Kräfte sparen und vor allen darauf bedacht sein, das Parlament nicht zu erschüttern, in dem die gemeinsamen Interessen aller Völker Österreichs ihr stärkstes Bollwerk besitzen.

Vom Statthalter Freih. v. Schwarzenau erhielt die „N. Fr. Pr.“ folgende Depesche: „Die von Innsbruck aus in verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht, wonach Freih. v. Schwarzenau den Stationen für das Aufgeben der Obstruktion die Einsetzung eines besonderen Landesprüfers für das Trentino versprochen haben soll, ist vollständig erfunden.“

Aus Paris wird geschrieben: An den amtlichen französischen Stellen wird der Anschauung Ausdruck gegeben, daß es nicht Sache der französischen Regierung sei, zu den teilweise unrichtigen Enthüllungen, für welche ein französisches Blatt die Verantwortlichkeit auf sich nehmen zu sollen geglaubt hat, durch Konstatierung des Wahren oder Falschen darin Stellung zu nehmen. Ministerpräsident Rouvier werde ohne Zweifel bald nach der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten in Frankreich Gelegenheit zur Abgabe von Erklärungen über die äußere Politik Frankreichs, zumal in der marokkanischen Angelegenheit, finden; man dürfe aber schon jetzt

Zweifel äußern, daß er es etwa dann für opportuner als heute erachten werde, den Bericht des „Matin“ sei es zu bestätigen oder zu dementieren. Die wiederzusammentretenden Kammern werden ein erschöpfendes Gelbbuch über die Unterhandlungen vorfinden, welche zu der erfreulichen französisch-deutschen Verständigung in der marokkanischen Angelegenheit führten.

Man meldet aus Petersburg, daß der Gedanke einer englisch-russischen Annäherung in hohen russischen Kreisen ernste Fortschritte mache. Diese Annäherung schließe aber eine aufrichtige Erhaltung guter Beziehungen Rußlands zum Deutschen Reich nicht aus, worauf man in den höchsten russischen Kreisen großen Wert legt.

Aus Tokio, 16. Oktober, wird gemeldet: Komura ist heute hier angekommen. Zum Empfange im Bahnhof hatten sich nur Beamte eingefunden. Die Straßen waren durch Truppen, Polizei und Gendarmerie scharf bewacht. — Der Kriegsminister erließ an sämtliche Armeen einen Befehl, in welchem er jede Kritik an den Friedensbedingungen verbietet, da die Entscheidung über Frieden und Krieg nur vom Herrscher allein abhängt.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Kind von einem Adler entführt.) Aus Genf wird berichtet: Eine Bauersfrau, die ihr zweijähriges Kind trug, wurde, als sie in einen Weiler bei Courmayeur zurückkehrte, von einem großen Adler angegriffen. Der Raubvogel wollte ihr das Kind entreißen und kehrte immer wieder zurück, obwohl er von der Frau zurückgeschlagen wurde, bis er schließlich doch das Kind forttrug. Die Mutter eilte mit vielen Wunden und zerrissenen Kleidern heim, und nach kurzer Zeit stiegen 75 Männer auf die umliegenden Berge, um den Adler und das Kind zu suchen. Es wurde aber von beiden keine Spur gefunden und so stellte man das Suchen ein.

— (Ein zweimillionstel Millimeter.) Die Verfahren zur genauen Messung selbst winziger Längen sind in der Neuzeit bedeutend vervollkommen worden. Zimmerhin galt bisher die genaue Bestimmung von ein Millionstel Zoll oder etwa den 40.000sten Teil eines Millimeters ungefähr als die Grenze des Möglichen. Jetzt hat Dr. Shaw in einer Mitteilung an die Londoner Royal Society ein elektrisches Mikrometer beschrieben, das noch eine Bewegung um den 20millionsten Teil eines Zentimeters oder den 2millionsten Teil eines Millimeters nachzuweisen gestattet. Die Vorrichtung besteht im wesentlichen aus einer Reihe von sechs zusammengefügten Hebeln, die eine Vergrößerung auf das 200fache ergeben und gleichzeitig mit einer Mikrometerschraube in Betätigung gesetzt werden. Außerdem wird ein elektrischer Stromkreis mit einem Telephon benützt. — Dieser kunstvolle Meßapparat ist ein würdiges Seitenstück zu der Vorrichtung des Leipziger Privatdozenten Marx, die es ihm ermöglicht, noch den dritten Teil eines Tausendstels einer Milliontel Sekunde zu messen.

— (Mark Twains erstes Honorar.) In seinem unterhaltenden Buche „The Sunny Side of the Street“ erzählt M. P. Wilder, daß er einmal Mark Twain, dessen wahrer Name bekanntlich Samuel Clemens ist, gefragt habe, ob er sich erinnern könne, wann er sein erstes Geld verdient hätte. „Ganz genau erinnere ich mich dessen“, erwiderte der berühmte Humorist, „obwohl es schon lange her ist, denn ich war damals ein kleiner Junge. In unserer Schule bestand ein strenges Verbot gegen das Benutzen der Pulte mit dem Federmesser, und die Strafe war entweder 5 Dollar Entschädigung oder, wenn das nicht herbeigeschafft wurde, eine öffentliche Durchprügelung. Eines Tages traf mich das Verhängnis und ich mußte meinem Vater Beichte ablegen. „Samuel“, sagte er vorwurfsvoll, „ich habe den Namen Clemens nicht so schänden lassen, daß ich dich einer öffentlichen Züchtigung aussetze, ich werde also die Strafe bezahlen. Aber damit du nichts verliertest, komm mit mir auf mein Zimmer.“ Auf dem Zimmer vollzog sich die irdische Gerechtigkeit an einem meiner Körperteile. Aber mein Vater hatte über das Ziel hinausschossen. Ich war nun abgehärtet. Als ich die Treppe hinunterging, die eine Hand auf den schmerzenden Körperteil drückend, in der anderen Hand den Fünfdollarschein haltend, überlegte ich die Sachlage. Hatte ich diese körperliche Züchtigung überstanden, so wird auch die andere zu ertragen sein, dachte ich mir, und beschloß, mich die Prügelstrafe zu stellen und die 5 Dollar zu behalten. Auf diese Weise habe ich mein erstes Geld verdient.“

— (Millionärslaunen.) Vor kurzem ist in Amerika ein ehemaliger Millionär in völliger Verarmung gestorben, der zu den merkwürdigsten Originalen der Neuen Welt gehörte. Mr. Eli Samfins, der eine kalifornische Sandwüste in kurzer Zeit in ein blühendes Paradies verwandelte, gab Tausende von Bildwerke aus, die in Hainen und Rasenplätzen aufgestellt wurden, und zwei seiner Diener mußten sie dann anmalen. Merkur in grünen Trikots und sammerdem Haar, Venus in blauen Sandalen, alle Strümpfen und karminroten Armstümpfen, und Cupidos schwarz mit blauen Streifen angemalt, und Bacchus im nüchternen Grau mit einer flammenden roten Nase. Die Geschichte seiner Exzentrikerie würde einen Band füllen. So kam ihm eines Tages der Gedanke, mitten in der Nacht auf den Strohm im Los-Nietos-Tale ein Wettrennen zu veranstalten. Er schickte Boten aus, die weit und breit 7000 Ringer ankaufen mußten. Diese wurden auf Stöcke gestellt, und in Zwischenräumen am Wege aufgestellt. Eine große Estrade nahmen Mr. und Mrs. Samfins in einsamer Pracht Platz und wohnten dem Rennen bei, ein Blasorchester störte die Stille der Nacht. Eines Tages versiel das Ehepaar plötzlich auf den Gedanken, es wäre gut, wenn alle Kinder, Hunde und Katzen dieselbe Farbe hätten. Man wählte violett, und der ganze Viehbestand wurde in einem violetten Bade gefärbt. Es sah höchst merkwürdig aus, wenn die violetten Hunde über die Zäune

Der Verdacht.

Roman von Tec von Dorn.

(49. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe nur gelehnet, einen Herrn Paul Siewers zu kennen!“ fuhr der Professor auf, während ihm — in der Erinnerung an jene Tischgesellschaft bei dem Maurerpolier — das Blut in die Wangen schoß. „Hätten Sie mir den Herrn sofort gegenübergestellt, würde ich keinen Moment gezögert haben, die einmalige Begegnung zuzugeben. Dazu liegt für mich keine Veranlassung vor. Nur der Name war mir unbekannt.“

„Das ist aber befremdlich. Sie haben mit dem Manne doch mehrere Stunden Seite an Seite zusammengesessen. Man überhört einen Namen wohl bei der ersten Vorstellung — aber bei längerem Verkehr gibt man sich doch schließlich zu erkennen!“

„Das war hier nicht der Fall. Ich fühlte mich nicht am Plage und beengt in der Umgebung und habe wenig Wert darauf gelegt, wie meine Tischnachbarn hießen.“

„Natürlich nur, soweit Sie dieselben noch nicht kannten, nicht wahr? Ihre Nachbarin zur Linken kannten Sie doch ganz genau?“

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen klar machen soll, daß diese Bekanntschaft trotz allem eine oberflächliche und für mich überaus rätselvolle gewesen ist! Ich versichere auf das Bestimmteste —“

„Lassen wir das.“ winkte der Untersuchungsrichter ab, „diese Angelegenheit wollen wir lieber im Zusammenhange erörtern. Ich habe die Hoffnung, daß Sie sich doch noch einiger Dinge entsinnen werden, die Sie heute bestreiten.“

„Sie täuschen sich, Herr Untersuchungsrichter, bemerkte Gust nicht ohne Schärfe. „Ich halte mich in

allen Punkten an die Wahrheit. In dem Falle des Herrn Siewers möchte ich dringend bitten, im Protokolle festzulegen, daß Sie mir bei der Fragestellung den Gerichtsdiätar Paulus Siewers nur dem Namen nach genannt, nicht aber auch als einen der Teilnehmer an jener Gesellschaft bezeichnet haben.“

„Und zu welchem Zwecke hätte das geschehen sollen?“

„Weil ich mir dann die sämtlichen Teilnehmer vergegenwärtigt hätte und bei einiger Personalbeschreibung sicher auch sofort auf die Begegnung gekommen wäre.“

„Und vielleicht noch auf manches andere,“ warf der Richter ironisch hin. „Jedenfalls habe ich keine Verpflichtung, Sie über den Gang der Ermittlungen auf dem Laufenden zu halten. Im Gegenteile — ich komme Ihnen sehr entgegen, wenn ich Ihnen immer noch die Möglichkeit offen lasse, durch ein freies Geständnis sich zu erleichtern und Ihre Lage zu verbessern.“

„Ich danke Ihnen sehr für Ihr persönliches Wohlwollen, Herr Untersuchungsrichter,“ erwiderte Gust, der sich nur mühsam bezwang. „Dankbarer aber noch wäre ich Ihnen, wenn Sie sich darauf beschränken wollten, meine Wahrhaftigkeit nicht durch unvollkommene Fragen geistlich in ein schiefes Licht zu rücken.“

„Diese Bemerkung weise ich als sachlich unbegründet und in der Form unangemessen zurück,“ sagte der Richter gleichmütig. Gleich darauf fragte er: „Sie geben also zu, den Gerichtsdiätar Paulus Siewers zu kennen —“

„Wenn dieser Herr den Namen trägt — jawohl.“

„Wie oft sind Sie mit ihm zusammen gewesen?“

„Nur einmal.“

„Worüber haben Sie sich damals mit ihm unterhalten?“

„Das weiß ich nicht. Jedenfalls waren es sehr harmlose Dinge. Außerdem trug der Herr, wie ich mich erinnere, fast ausschließlich die Kosten der Unterhaltung.“

„So. Der Untersuchungsgefangene Siewers hat ausgefagt, daß sich ihm in jener Gesellschaft noch jemand als Wissender offenbart hätte. Können Sie mir darüber etwas mitteilen?“

„Keine Ahnung.“

„Haben Sie denn nicht irgend eine plötzliche und auffallende Veränderung an Ihrem Nachbar bemerkt?“

„Eine Veränderung?“ fragte Gust vor sich hin, indem er nachdenklich zu Boden blickte. „Er war hier betrunken und betrug sich brutal. Nachdem er zwei junge Mädchen belästigt, welche auf der anderen Seite neben ihm saßen, wollte er meine Nachbarin zur Linken küssen —“

„Die Frau Blanc-Sublinska?“

„Ja —“

„Das war's!“ schrie der Kleine plötzlich mit verzerrtem Gesichte dazwischen. „Da war's! Nun weiß ich es genau! Ich wollte die Sonne küssen — und sie hat mich verbrannt mit ihrem glühenden Haube! Aber ich habe es doch nicht gewußt, daß sie es war! So wahr ich lebe, ich habe es nicht gewußt!“

„Er zitterte in Angst und Verzweiflung.“

„Ich hab's nicht gewußt —“ beteuerte er immer wieder, bis er das entsetzte Gesicht hinter den erhobenen Armen verbarg und die Laute in ein winzelnendes Schluchzen sich verloren.

„Führen Sie den Mann ab,“ befahl der Untersuchungsrichter.

Paulus Siewers wurde fortgeführt — und noch vom Ende des Korridors her vernahm man die irren Beteuerungen.

(Fortsetzung folgt.)

ten, die violetten Schafe umhersprangen oder die weidenden Rinder auf der Wiese lagen. Leider liefen aber die Kühe ihre violett gefärbten Flanken reichlich ab, so daß einige an Vergiftung starben, andere dahinsiechten.

(Ein Hund um 48.000 Kronen.) Aus London wird berichtet: Die im Krystallpalast eröffnete Hundeausstellung vereinigt nicht weniger als 303 Tiere als Vertreter von 57 Rassen. Der durchschnittliche Wert der ausgestellten Hunde wird mit 60 Pfund angegeben, aber einzelne der ausgestellten Exemplare werden von ihren Eigentümern bis zu 2000 Pfund bewertet, darunter ein wahres Prachtexemplar eines Bulldoggs mit überaus starkem Rumpf.

(Die Entdeckung des Jankees.) Einem deutsch-amerikanischen Blatte ist der entscheidende zeitgemäße Einfall gekommen, zur Abwechslung einmal die Naturgeschichte des Jankees erforschen zu lassen. Der Berichterstatter des Blattes hat seine Studienreise im Neuenglandstaate Maine begonnen und da auch in der Tat recht merkwürdige Dinge entdeckt. Ihm zufolge hat unter anderem der „Maine-Jankee“ eine unüberwindliche Abneigung gegen die Aufnahme einer Lebensversicherung, weil der Mensch sich dadurch an der Vorsehung verfühle. Die Eingeborenen behaupteten, ein Mensch, der für 1000 Dollar versichert sei, sei selbstverständlich tot mehr wert als lebendig. Sie meinten ferner, so ein Mensch habe kein Recht, sich zu beklagen, wenn er von den Angehörigen, zu deren Gunsten er sich versichert habe, totgeschlagen werde, denn er fordere sie ja geradezu heraus. „Es wurde mir erzählt“, fährt er wörtlich fort, „ein Mann, der seine Frau vergiftet habe, um ihre Versicherung zu bekommen, sei nur des groben Unfugs schuldig befunden und zu dreißig Tagen Haft verurteilt worden. Ob das wahr ist, konnte ich nicht feststellen, aber im Umkreis von vielen Meilen kannte jeder Farmer den Fall, hielt ihn für wahr und versicherte, er würde ebenso entschieden haben, wenn er zur Jury gehört hätte... Einen Menschen aber, der heimlich Whisky verkauft hatte, bestrafte man mit sechs Monaten Gefängnis und 500 Dollars Geldbuße.“

(Tödliche Zärtlichkeit.) Der Farmer Jason Chumbley zu Gravel Swith in Kentucky in den Vereinigten Staaten kehrte unlängst von einer kurzen Reise in seine Wohnung zurück und hob sein sechsjähriges Töchterchen in die Höhe, um dem Kind einen Kuß zu geben. Er bog den Kopf der Kleinen ziemlich weit zurück, und als er sie wieder auf den Erdboden setzen wollte, sank das Kind tot zu Boden. Ein zur Hilfe gerufener Arzt stellte fest, daß der Vater dem Kinde beim Küßeln durch das ungestüme Zurückbiegen des Kopfes das Genick gebrochen hatte.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Stribar 22 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolls wurden die Gemeinderäte Kozak und Dr. Tavčar nominiert.

Zu Beginn der Sitzung widmete der Bürgermeister dem am 3. Oktober verstorbenen Advokaten Dr. Anton Pfeifferer einen warmen Nachruf. Der Verbliebene, ein in allen Kreisen geachteter Mitbürger, fungierte vom Jahre 1862 bis 1882 als Gemeinderat. Der Bürgermeister ließ namens der Stadtgemeinde am Sarge des Verbliebenen einen Kranz niederlegen. Die Gemeinderäte erhoben sich zum Zeichen des Beileids von ihren Sitzen.

Der Vorsitzende verlas sodann eine Zuschrift des k. k. Landesschulrates, womit der Stadtgemeinde für die zum Zwecke der Veranstaltung der Lehrmittelausstellung sowie für die Beistellung der hierzu erforderlichen Räumlichkeiten der Dank ausgesprochen wird. Gemeinderat Dr. Triller: „Warum ist die Zuschrift nicht slovenisch?“

Bürgermeister Stribar verlas schließlich eine am 8. d. M. von einer Volksversammlung im „Nestri Dom“ gefasste Resolution gegen die Milchverteuerung in Laibach sowie ein Schreiben des Präsidiums der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain, worin mit Bezug auf die diesbezügliche Anfrage des Stadtmagistrates mitgeteilt wird, daß sich weder die Gemeindeglieder selbst, noch Organe derselben an der Aktion zugunsten der Milchverteuerung beteiligt haben. Diminik: „Slovenski Narod“ sein Vorgehen aufklärt; Wanderlehrer Legbart aber sei vom k. k. Ackerbauministerium bestellt und habe daher die Landwirtschaftsgesellschaft auf denselben keine Ingerenz.

Bürgermeister Stribar bemerkte, daß die bereits zur Verlesung gebrachten Zuschriften nunmehr bereits gegenstandslos geworden seien, da die beabsichtigte Milchverteuerung infolge Abwehr der

Stadtbevölkerung selbst vereitelt worden ist. Die Gemeinde habe auch in dieser Angelegenheit ihre Pflicht getan und habe zugunsten der ärmeren Volksschichten in den Kampf eingegriffen, indem sie eine Milchverkaufsstelle errichtete und Vollmilch zu 16 h pro Liter verabfolgen ließ. Diese Milchverkaufsstelle bleibe bis auf weiteres bestehen, da die Gemeinde der betreffenden Molkerei gegenüber kontraktlich gebunden sei. Im übrigen habe der Stadtmagistrat Vorkehrungen getroffen, um jede unbegründete Lebensmittelverteuerung zu vereiteln. Der Bürgermeister wies sodann die Angriffe des in Adelsberg erscheinenden „Kotranjec“ auf die städtische Polizei zurück und berührte mit Bezug auf das vom Direktor Pirce im „Slovenski Narod“ publizierte offene Schreiben auch die Frage der Fleischpreise in Laibach. Der Gemeinderat habe auch gegen die Fleischverteuerung entsprechend Stellung genommen und sich diesbezüglich weitere Schritte vorbehalten, sobald die Viehpreise zurückgehen sollten. Von der Errichtung einer städtischen Fleischbank habe man Abstand genommen, weil sich derartige Maßregeln mit Rücksicht auf die bestehenden Viehpreise auch anderwärts (u. a. in Salzburg) nicht bewährt haben.

Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten und zunächst einige Ergänzungswahlen vorgenommen. In die Regulierungssektion wurde an Stelle des Advokaten Dr. Kusar, welcher nach Krainburg übersiedelt ist und sein Gemeinderatsmandat niedergelegt hat, Gemeinderat Josef Prosenec, in den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse an Stelle des verstorbenen Hofrates Dr. Gregor Kref der Handelsmann Johann Mejač gewählt. Die Wahl des Kuratoriums der städtischen höheren Mädchenschule ergab folgendes Resultat: Direktor Andreas Senčovič, Vorsitzender; Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis, Gemeinderat Diminik, Professor Franz Kobak, Oberingenieur Franz Pavlin, Professor Raimund Perusek und Gemeinderat Franz Zuzek, Mitglieder.

Gemeinderat Dr. Starec berichtete über das Ansuchen des slovenischen Turnvereines „Sokol“, betreffend die Pachtung der Radfahrbahn in Tivoli, und stellte den Antrag, daß das erwähnte Objekt dem „Sokol“ vom 1. Mai 1906 ab auf zehn Jahre pachtweise überlassen werde. Der Antrag wurde ohne Debatte genehmigt, desgleichen der weitere Antrag desselben Referenten, daß dem Besitzer Anton Steiner die Löschung des Servitutsrechtes betreffs Gewinnung von Lehm auf der ihm eigentümlichen Parzelle Nr. 268 in der Tirmauer Vorstadt bewilligt werde.

Namens der Bauktion berichtete Gemeinderat Zuzek zunächst über die Errichtung einer Einfriedung an der Bleiweisstraße längs der Südbahnstrecke. Über Antrag des Referenten wurde die Errichtung eines 80 Zentimeter hohen eisernen Gitters auf gemauerter Grundlage beschlossen. Dem Refus des Hausbesizers Dr. May Pirce gegen die Vorschreibung eines Anerkennungszinses für die Benützung des städtischen Terrains wurde keine Folge gegeben und gleichzeitig der Anerkennungszins mit 1 K für jedes Kellerfenster festgesetzt. Die Verhandlung über den Refus des Hausbesizers Dr. Franz Poček gegen das Verbot der Errichtung eines Betonpflasters bei seinem Hause in der Schießstättgasse wurde behufs weiterer Erhebungen vertagt und schließlich für die Reparatur des Gehsteiges bei der St. Jakobsbrücke in Laibach der Kostenersatz per 3760 K bewilligt.

Gemeinderat Diminik berichtete namens der Schulkommission über die Zuschrift des k. k. Landesschulrates in Angelegenheit der Situierung des projektierten neuen Schulgebäudes für die 3. städtische Knabenvolksschule. In der erwähnten Zuschrift wird dem k. k. Stadtschulrate eröffnet, daß der Standort in der Polanastraße für die in Antrag gebrachte Mädchenschule zwar sehr günstig sei, für die 3. städtische Knabenvolksschule aber aus dem Grunde weniger geeignet sein dürfte, weil sich die für Udmat, das Bahnhofviertel und das Schulviertel bestimmte 1. städtische Knabenvolksschule in der Komenskagasse zu nahe befindet und nach der Verlegung der 3. städtischen Knabenvolksschule aus der Erjavcegasse in die Polanastraße die größte Pfarre in Laibach — die Franziskanerpfarre, also der westliche Teil des Bahnhofviertels und der östliche Teil des Burgviertels — ohne slovenische Knabenvolksschule blieben. Der Stadtschulrat wird daher eingeladen, in Erwägung zu ziehen, ob der Neubau der 3. städtischen Knabenvolksschule nicht in der Nähe des bisherigen Standortes dieser Schule, und zwar im Bereiche der Franziskanerpfarre geführt werden könnte, und sich diesfalls mit der Stadtgemeindevertretung ins Einvernehmen zu setzen.

Der Referent betonte, auch die Schulkommission verhehle sich nicht, daß die Errichtung des projektierten neuen Gebäudes für die 3. städtische Knabenvolksschule in der Franziskanerpfarre günstiger wäre als auf der Polana; eine solche Verlegung würde jedoch

bedeutende Mehrkosten verursachen, da der Bauplatz für diese Schule auf der Polana (die Realität des slovenischen Schriftsteller-Unterstützungsvereines) bereits käuflich erworben sei und für beide projektierten Schulen ausreiche, während vom Bauplatze nichts weiterverkauft werden könnte, wenn nur die in Aussicht genommene 2. städtische Mädchenvolksschule dort errichtet würde. Mit Rücksicht auf die finanzielle Frage sowie mit Rücksicht darauf, daß die Entfernung doch nicht beträchtlich sei, sprach sich der Gemeinderat für die Aufrechterhaltung seines ursprünglichen Beschlusses aus, wonach der Neubau für die 3. städtische Knabenvolksschule auf der Polana aufgeführt werden soll.

Der restliche Teil der Tagesordnung wurde in vertraulicher Sitzung der Erledigung zugeführt und sodann die Sitzung um halb 7 Uhr abends geschlossen.

Die neue Schul- und Unterrichtsordnung für Volks- und Bürgerschulen.

(Schluß.)

Die Bestimmungen schließen sich an die Vorschriften der Erlasse vom 12. Juni 1903 über die Reorganisation der Bürgerschule genau an und enthalten nur die Neuerung, daß die Schulanforderungen an Bürgerschulen nunmehr gänzlich entfallen. An ihre Stelle treten im Bedarfsfalle einfache Auszüge aus dem Klassenkataloge, die den Eltern übermittelt werden.

Der Lehrstoff der Bürgerschule kann durch Einführung des unverbindlichen Unterrichtes in den Handfertigkeiten, in der Haushaltungskunde, in der Stenographie und im Maschinenschieben erweitert werden.

An Mädchen-Bürgerschulen ist den Schülerinnen auch Gelegenheit zu geben, an den Beschäftigungen und Spielen eines Kindergartens teilzunehmen. Wo eine eigene Schulküche eingerichtet ist, können die Schülerinnen beim Unterrichte in der Haushaltungskunde auch in den Küchenarbeiten unterwiesen werden.

Den Bürgereschullehrern bringt die neue Verordnung den Titel „Fachlehrer“ und „Klassenvorstand“, ferner eigene Konferenzen für die besonderen Angelegenheiten der Bürgerschule, wenn sie mit einer allgemeinen Volksschule unter einer gemeinsamen Leitung steht.

Die von den Bürgereschullehrern oft erhobenen Forderungen nach besonderen Bestimmungen über die zulässige Schülerzahl in den einzelnen Bürgereschulklassen, über die Notwendigkeit der Errichtung von Parallelklassen, wenn einzelne Klassen überfüllt sind, und über die Zahl der Lehrstellen bei der Errichtung von Parallelklassen sowie über die Lehrverpflichtung der Fachlehrer werden in der Verordnung selbst wohl nicht berücksichtigt, weil hierzu eine Änderung der gesetzlichen Grundlagen der Verordnung notwendig wäre, in dem Einführungserlasse aber als berechtigt bezeichnet. Es wäre wünschenswert, daß diese Anregung bei den Schulerhaltern nicht unbeachtet bliebe.

Das dritte Hauptstück behandelt in zwei Abschnitten, die den Privatlehranstalten und dem häuslichen Unterrichte gewidmet sind, alle den Privatunterricht betreffenden Fragen.

Es ist das erstemal, daß dieser wichtige Teil unseres Unterrichtswesens systematisch geregelt wird; bisher bildeten die wenigen Paragraphen des Reichsvolksschulgesetzes und einige Erlasse des Ministeriums die einzige Rechtsquelle.

Die vielen Erhalter von Privatschulen werden die eingehenden Vorschriften dieses Hauptstückes, die ihnen in allen Fragen als Fingerzeig dienen werden, begrüßen. War doch bisher alles der schwankenden Judikatur überlassen.

Beachtenswert ist im ersten Abschnitte die den konfessionellen Privatschulen eingeräumte Berechtigung, für den Religionsunterricht und die religiösen Übungen andersgläubiger Schüler nicht vorzulegen zu müssen. Diese Bestimmung beruht auf den Vorschriften der §§ 4 und 5 des Gesetzes vom 25. Mai 1868 über das Verhältnis der Schule zur Kirche, die eine solche Ausnahme rechtfertigen. Sonst müssen die Erhalter von Privatschulen für den Religionsunterricht aller aufgenommenen Kinder vorzulegen. Aber auch die konfessionellen Privatschulen müssen die Religionsnoten andersgläubiger Schüler auf Grund der Zeugnisse auswärtiger Religionslehrer in die Zeugnisse aufnehmen. Dadurch wird mancher Streitpunkt beseitigt werden.

Im zweiten Abschnitte über den häuslichen Unterricht werden für die Überwachung dieses Unterrichtes strenge Vorschriften gegeben, die hoffentlich dazu beitragen werden, jeden Mißbrauch des Rechtes, die Kinder zu Hause unterrichten zu lassen, hintanzuhalten.

Genau geregelt werden ferner die jährlichen Prüfungen und die Entlassungsprüfungen der zu Hause unterrichteten Kinder. Den jährlichen Prüfungszeug-

nissen wird die Bedeutung anerkannt, daß das Kind auf Grund dieses Zeugnisses in diejenige Klasse einer öffentlichen Volksschule eingereiht werden muß, für die es bei der Prüfung als reif erklärt wurde.

Für die Entlassungsprüfungen an Bürgerschulen und für die Prüfungstage gelten die gleichen Vorschriften, wie sie in dem Ministerial-Erlasse vom 12. Juni 1903 enthalten waren.

— (Seine Majestät König Friedrich August von Sachsen) ist gestern nachmittags mit den Jagdgästen von Burgh und General Kriegern zur Gensjagd in Tavis eingetroffen.

* (Staatssubvention.) Das k. k. Ackerbauministerium hat der landwirtschaftlichen Filiale in Gurkfeld zu den Kosten der Anlage eines Hopfenveruchsgartens und einer Obstbaumschule einen Staatsbeitrag von 1000 K bewilligt.

— (Volkstümliche Vorträge der Grazer Universität in Laibach.) Wegen abermaliger Erkrankung des Hofrates Dr. Jdenko Hans Skraup mußte eine Verschiebung der Vorträge eintreten. Den ersten Vortrag hält Prof. Dr. Adolf Tobeis über „Mißbräuche und Vorurteile bei der Pflege gesunder und kranker Kinder“ Samstag, den 21. Oktober; am 2. November spricht Prof. Dr. Hans von Zwi edineck-Südenhorst über „Danton und Robespierre“, und am 18. November will Hofrat Dr. Jdenko Hans Skraup, wenn er bis dahin wieder gesund ist, seinen Vortrag über das Radium halten. Am 28. November werden wir Prof. Dr. Maximilian Mandl über „Vierte Dimension und Spiritismus“ hören, am 16. Dezember spricht Prof. Dr. Vinzenz Silber über „Das Tierleben in der Erdgeschichte“, und den Abschluß macht Privatdozent Dr. Theodor Pfeiffer mit seinem Vortrage „Ernährung, Wohnung und Tuberkulose“ am 24. Februar 1906. — Eintrittskarten, die zum Besuche sämtlicher Vorträge berechtigen, sind zu 3 K, für Studenten und Arbeiter zu 1 K in der Buchhandlung Bamberg, Sternallee, erhältlich.

— (Lebensrettungstaglia.) Die Landesregierung hat dem Knecht Matthias Stojan aus Földnig für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Franz Jenko aus Földnig vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

— (Audienz.) Wie man uns aus Belgrad mitteilt, hat gestern Seine Majestät König Peter I. den slowenischen Schriftsteller Herrn Anton Trstenjak in besonderer Audienz empfangen. Herr Trstenjak hatte sich als Vertreter der „Slovenska Matica“ zur Eröffnung der serbischen Universität in Belgrad begeben.

— (Die Reform des Landpostdienstes.) Das Post- und Telegraphen-Berordnungsblatt verlaublich die Beförderung von 185 Postmeistern zweiter Klasse in die erste Klasse. Da Ende Dezember 1904 insgesamt 1700 Postmeister zweiter Klasse vorhanden waren, darunter jedoch 500 Postmeisterinnen, die von der Vorrückung in die erste Klasse ausgeschlossen sind, wurde jetzt ungefähr ein Sechstel der für das Avancement in Betracht kommenden Postmeister zweiter Klasse in die erste Klasse befördert. Dasselbe Verordnungsblatt verlaublich ferner die Ernennung von 157 Postmeistern zweiter Klasse, so daß heuer unter Hinzurechnung der im ersten Semester 1905 ernannten 207 Postmeister zweiter Klasse bis zum Jahreschluß rund 400 Posthilfsbeamte und Postexpedienten die Einreihung in den Postmeisterstatus erfahren dürften. Dieses umfangreiche Avancement bei der Landpost ist eine Folge der Regulierung der Klasseneinteilung der früher nicht ärarischen Postämter. Durch die Mehrefordernisse, welche sukzessive in den Staatsvoranschlägen der Jahre 1905 und 1906 zur Einstellung gelangten, erhöhen sich die Gesamtkosten der Landpost-Reform auf mehr als zehn Millionen.

* (Eine Laibacher Platte.) Die Wiener nennen „Platten“ solche Burichen, die während der Nachtzeit verspätet heimkehrende Passanten ohne jeden Grund mit Messern überfallen. Auch in Laibach sind solche Platten aufgetaucht, die besonders die Umgebung des Friedhofes und des Notspitales unsicher machen. Wie in der Samstagnummer mitgeteilt, wurde Freitag abends der sechzigjährige Tagelöhner Joh. Zevnik in der Nähe des Notspitales von zwei unbekannten Männern ohne jede Veranlassung überfallen, wobei er mehrere leichte Verletzungen erlitt. Samstag nachts haben drei von der Platte, und zwar der 24jährige Vagant Martin Jink aus Kleinračna, der 23jährige Josef Brhovec aus Villachgraz und der 21jährige Franz Zorman aus Suha bei Krainburg in herausfordernder Weise bei der Friedhofskirche an der Wienerstraße gelärmt und erzediert. Der Knecht des dortigen Besitzers Peterca trat zu den Burichen und verwies sie zur Ruhe; dies war aber gewissermaßen das Zeichen zum Überfall. Sie stürzten sich auf den Knecht, warfen ihn zu Boden

und mißhandelten ihn. Der in der Nähe wohnende Mautaufseher Ludmann trat hinzu und forderte die Bande auf, sich zu entfernen. Inzwischen konnte sich der Knecht flüchten, worauf er, mit einer Mistgabel bewaffnet, trotz der Warnung des Mautaufsehers den Angreifern nachging. Die sich gegen das Tabellarische Haus entfernt hatten. Nun entstand eine Kauferei, in der der Knecht tüchtig durchgebläut und entwaffnet wurde. Jetzt kehrte sich die Bande gegen das Mauthäuschen und schrie: „Der Zblaiter muß krepieren!“ Einer der Strolche setzte mit der Mistgabel dem Mautaufseher nach. Als sich dieser in äußerst gefährlicher Lage befand, nahm er seinen Revolver und feuerte gegen seine Angreifer sechs Schüsse ab, worauf er sich, da er keine Munition mehr hatte, durch die Küche in den Hof flüchtete. In diesem kritischen Augenblicke erschienen mehrere Wachleute, die zwei von der Platte verhafteten, während Jink durchging. Gestern stellte sich dieser Vagant, mit einer leichten Schußwunde im Unterleibe, selbst der Polizei. Der Mautaufseher hatte beim Überfalle einige leichte Verletzungen an den Armen davongetragen. — Jink war schon viermal wegen Landstreicherei und Brhovec zweimal wegen leichter körperlicher Beschädigung abgestraft. Die Gauner wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein mysteriöser Fall.) Heute nachts fand ein Sicherheitswachmann einen Mann in nassen Kleidern und mit einem um den Hals geschlungenen Hosensriemen halb erstarrt auf der Millosießeßeße liegen. Der Unbekannte wurde auf die Wachtstube und über Anordnung des Polizeiarztes Dr. Jllner ins Landeshospital überführt. Da der Mann noch nicht die Besinnung erlangt hat, konnte man seine Identität bisher nicht feststellen.

* (Selbstmord.) Heute früh wurde der 42jährige Knecht Josef Kordin, wohnhaft Bahnhofgasse Nr. 18, im Stall zwischen den Pferden erhängt aufgefunden. Die vom herbeigerufenen Polizeiarzt Dr. Jllner vorgenommenen Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos. Das Motiv der Tat soll in häuslichen Zwistigkeiten gelegen sein. Kordin hinterläßt die Witwe mit 7 Kindern, wovon 6 noch unverorgt sind. Die Leiche wurde in die Totenkammer auf den Friedhof übertragen.

* (Zu Tode überfahren.) Gestern nachmittags lief die siebenjährige Tochter des Südbahn-offizials Tejtal, wohnhaft in Udmat, aus der Schule der Lichtenturnischen Anstalt auf die Straße. Da wurde sie von einem Lastwagen überfahren und blieb sofort tot liegen.

— (Spende.) Ein unbekannt bleiben wollender Wohltäter in Triest sandte für die Ortsarmen in Gottschee, Seele und Schalkendorf an das Gemeindevorstandamt Gottschee 50 K ohne weitere Bestimmungen, worauf der gewidmete Betrag der Steuerleistung gemäß aufgeteilt wurde. Dem edlen Spender sei an dieser Stelle der geziemende Dank ausgedrückt.

— (Das Studentenheim in Gottschee.) Seit dem letzten Ausweis sind folgende namhaftere Spenden hiefür eingegangen: Excellenz Graf Meran 100 K, Ritter von Gompertz 100 K, Freiherr von Oppenheimer 30 K, Dr. Josef Erwein 40 K, Paul Ritter v. Schöller 500 K, Ritter v. Miller zu Nischholz 200 K, Dr. Ignaz Graf Attems 100 K, Adalbert v. Lanna 100 K, Dr. Daum 50 K, Fürst Main Rohan 50 K, Dr. Freiherr v. Muer-Welsbach 50 K, Ferdinand v. Saar 20 K, Freiherr Otto v. Apfaltrern 40 K, Gemeinde Floridsdorf 30 K. Da behufs provisorischer Unterbringung eines Studentenheims keine geeigneten Räumlichkeiten vorhanden sind, wird mit dem Bau eines eigenen Hauses im Jahre 1906 begonnen, vorläufig nach Maßgabe der zu Gebote stehenden Mittel in bescheidenem Umfange, jedoch in der ganzen Anlage derart, daß sie jederzeit nach Bedarf durch Zubauten vergrößert werden kann.

— (Fischfang.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der Fischfang, der heuer wegen der üppig gediehenen Buchelnüsse sehr ertragreich zu werden versprach, wird leider durch das anhaltende schlechte Wetter stark beeinträchtigt. Immerhin werden viel schon, feiste Trierchen zum Verkauf angeboten und erzielen im Vergleiche zu anderen Jahren gute Preise. Die steigende Verteuerung aller Lebensmittel hat sich auch auf die Fische erstreckt zum Bedauern der zahlreichen Liebhaber, die sie zu schätzen wissen. Meist aber verzehren sie die Fänger selber, die heuer wenigstens, zu einem Fleischgericht kommen, das sie sich schon lange nicht verschaffen konnten. Auch den Fischen geht es bei der reichlichen Nahrung nicht schlecht; einzelne Exemplare, die feilgehalten wurden, wogen bis 80 Dekagramm. Das Fett, das bekanntlich die Eigenschaft besitzt, nicht zu erstarren, bildet neben den Fellen einen begehrten Handelsartikel. Das Fal-lenstellen, das in heiteren Nächten sehr unterhaltend ist, verdient wegen des seltenen Vergnügens in Sportkreisen mehr Aufmerksamkeit, als ihm bisher geschenkt wurde. Subertusjünger, die sonst alle mögliche Beute verfolgen, sollten sich dieses abwechslungsreiche Weidwerk nicht entgehen lassen.

— (Tierärztliche Wandervorträge.) Im Verwaltungsbezirke Littai wurden heuer am 17. September in Zavorje und Primskau, am 24. September in Sittich und am 8. Oktober in Sötitisch Vorträge über Tierzucht und Tierkrankheiten in slowenischer Sprache abgehalten. Bei diesen Vorträgen wurde überall zuerst die Zuchtlehre mit besonderer Berücksichtigung der Rindviehzucht behandelt, wobei namentlich die Auswahl und Haltung der Zuchtstiere einer eingehenden Besprechung unterzogen wurden. Sodann wurden die sogenannten Hausmittel, deren Wirkung und Anwendung bei einzelnen Tierkrankheiten besprochen und die Tierbesitzer belehrt, wie dem erkrankten Tiere bis zur Ankunft des Tierarztes die erste Hilfe geleistet werden soll, damit nicht — wie dies leider so häufig geschieht — dem Tiere selbst Schaden zugefügt werde. In Sittich, wo dieser Gegenstand bereits vor zwei Jahren besprochen worden war, wählte der Tierarzt die Besprechung der rationellen Schweinezucht zum Vortragsthema. tangierte hierbei auch die kaiserliche Verordnung vom 21. September 1899, betreffend den Viehverkehr mit den Ländern der ungarischen Krone, und wies auf die Gefahren hin, die durch die Einfuhr ungarischer und kroatischer Futtertschweine wegen Einschleppung und Ansteckungsstoffe entstehen können. — Als Schlußthema wurde überall die Gewährleistung des Tierhandels behandelt. Hierbei wurden namentlich die gesetzlichen Gewährsfehler kurz geschildert, forensisch erörtert und durch Beispiele erläutert. — In allen vier Vorträgen waren an 180 Zuhörer erschienen, die den Belehrungen mit sichtlichem Interesse folgten. hiebei den Wunsch äußernd, es möge eine öftmalige Wiederholung solcher für den Landwirt und Viehzüchter höchst belehrender Vorträge eingeführt werden.

— (Der Gesangs- und Tamburascchenchor „Zvon“ in Trisail) veranstaltete anläßlich seines Ausfluges nach Sagor am 15. d. M. nachmittags im Gasthause Müller in Sagor eine Unterhaltung, die sich des denkbar besten Besuches zu erfreuen hatte. Der Tamburascchenchor, bestehend aus vierzehn bestgeschulten Tamburascspielern, wurde für seine braven Leistungen wiederholt durch sehr hasten Beifall belohnt und mußte mehrere Vortragsstücke zur Wiederholung bringen. Der Gesangschor entledigte sich gleichfalls seiner Aufgabe zur größtmöglichen Zufriedenheit. Ein Tanzergnügen beschloß die Unterhaltung, die jeder Beziehung gelungene Unterhaltung.

* (Lokalverhandlung, betreffend die Herstellung einer Wasserleitung.) Wie man uns mitteilt, hat die Genossenschaft „Moravica in posojilnica v Moravcih“ in Moravcih um den wasserrechtlichen Konsens zur Herstellung einer Wasserleitung für die Ortschaften Moravcih, Soteska, Trzin und Česnjice angeht. Die kommunale Verhandlung wurde unter Beiziehung eines Staatstechnikers auf den 3. November um 9 Uhr vor-mittags angeordnet.

* (Eingebracht.) Der am 13. d. M. aus den bezirksgerichtlichen Arresten in Laibach entlassene Unterjuchungsbefehl Franz Pustavch wurde durch die Gendarmerie in Oberlaibach verhaftet.

— (Gerüchte in Trisail.) Am 13. d. M. in Trisail die Maurergehilfen Jakob Zereb aus Moravcih, Gemeinde Kirchheim, und Franz Jelenko aus Neudorf, Gemeinde Sairach, beim Neubau des dem Besitzer Johann Paa gehörigen Hauses mit der Herstellung eines Giebelgesimses beschäftigt. Sie verrichteten diese Arbeit auf einem in der Höhe von über 10 Meter befindlichen Außengerüste. Plötzlich brach das Gerüst herab, so daß das Gesims abfiel auf das Gesicht eines der Arbeiter in die Tiefe, wobei sich Zereb am linken Bein brach und Jelenko eine große Wunde am Kopfe erhielt. Beide erlitten überdies noch andere Verletzungen und mußten ins Distrikthospital nach Trisail überführt werden.

— (Scharlach.) In einigen Ortschaften des Wippacher Distriktes trat unter der Schuljugend Scharlach auf. Die Krankheit ist besonders stark in Oberfeld bei Wippach verbreitet, wo der Schulunterricht auf 14 Tage unterbrochen werden mußte.

— (Vom Zuge zermalmte.) In Gernodl Entfernung von der Hochhofenanlage in Gernodl wurde Samstag früh längs des Schienenstranges der Eisenbahn Triest—Porence eine grausige Entbehrung gemacht: Auf einer Strecke von mehr als achtzig Metern zerstreut fand man die Überbleibsel eines menschlichen Körpers, teilweise zu blutigem Ergüssen malmte. Wie die behördlichen Erhebungen ergaben war der auf so schreckliche Weise ums Leben gekommene ein neunzigjähriger Mann, und zwar der ledige Wächter einer Holzbaracke Johann Galant. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Der alte Mann war von dem Zuge, der die Station St. Andrea um 7¼ Uhr abends verläßt, erfasst und zerstückelt worden, ein zweiter Zug, der in Triest kurz nach 10 Uhr ankommt, zerr

malte dann vollends die Leichenreste. Was von diesen noch aufgefunden werden konnte, wurde auf den Friedhof in St. Anna überführt.

Theater, Kunst und Literatur.

Deutsche Bühne. Ein wahres Labial war's, nach Darbietungen leichter und leichtester literarischer Schundware, aus dem Reiche Grillparzer's herrlicher Dichtkunst zu schlürfen, die uns in die Höhen idealster Auffassung entrückt. Und das ist das Wunderbare in Grillparzer's Werken, daß wir mit seinen Personen, die immer im Bereiche der Menschlichkeit bleiben, mitfühlen, mitleben, denn der Dichter hat nach eigenem Aussprüche in seinen antiken Stücken nicht für Griechen, sondern für Deutsche geschrieben, er führt uns Handlungen und Schicksale von allgemein menschlichem Interesse vor. Für die zahlreich erschienene Jugend war's ein Festtag und sie gab in ihrer naiv-empfindlichen Weise auch ihrer Begeisterung, ihrer Freude an dem wohnigen Wohlklang des Wortes, an der Innerlichkeit der Geschehnisse, lauten und beredten Ausdruck: Wer möchte ihr doch gram sein? Seit vielen Jahren ward uns wiederholt Gelegenheit geboten, „Des Meeres und der Liebe Wellen“ zu genießen, wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Schlichtheit der Komposition, die beschränkte Personenzahl auch bescheideneren Provinzbühnen die Aufführung in würdiger Weise ermöglicht und die Dichtung zugleich einen Prüfstein für die jugendliche Heldin bildet. Hero stellt eine Vereinigung hellenischer Anmut mit starkem Ausdruck des Lebens dar; ihr Handeln bleibt trotz der hohen Idealisierung immer im Bereiche reinsten Menschlichkeit. Die Wiedergabe durch Fräulein Sirt zeugte von der verständigen Auffassung einer begabten und gebildeten Schauspielerin, die über ein wohlklingendes Organ und eine schlaffe Erscheinung verfügt. Die edle Betragenheit der Sprache, voll Schönheit des Gedankens und Gefühls, erleichtert freilich der Künstlerin die Aufgabe, und kleinere Mängel wird man um der größeren Schönheit der Dichtung willen gerne übersehen. Fräulein Sirt's Hero reichte nicht immer an die Höhe des innigen Gefühlslebens heran, ließ auch manchmal die Tiefe der Liebeslyrik vermissen, doch klang ihre Deklamation rein und empfindungsvoll, in den Liebeszügen schlicht und zart, in den Schmerzensausbrüchen edel und ergreifend. Ihre Bewegungen waren von schönem Ebenmaß und stillvoll. Es war daher eine Leistung, an der man sich erfreuen konnte, und der ungünstige Eindruck, den die begabte Darstellerin bei ihrem ersten unglücklichen Auftreten in einer allerdings albernem Schwanfrolle hervorgerufen, ist dadurch verloscht. Hoffentlich wird sich Fräulein Sirt auch im modernen Drama bewähren. Die stark gekürzte Rolle der Panthe gab Fräulein Walde recht ansprechend. Herr Lischka spielte den Leander im ganzen zu weichlich, sprach jedoch mit schöner Empfindung und hatte wirksame Momente leidenschaftlicher Steigerung. Dem begabten Schauspieler fehlt leider für das antike Drama die edle Haltung; die läbliche Gewohnheit, den Kopf vorzuneigen und die Hände auf der Brust zu halten, steht nicht im Einklange mit klassischen Vorbildern. Zudem beeinträchtigt auch das ärmliche und geschmacklose Kostüm die äußere Erscheinung. Es wird doch nicht so schwierig sein, fleischfarbene Trikots aufzutreiben! Herrn Kammauf's Leistung als Naukeros bewies, daß selbst ein Schauspieler von Talent nicht ungestraft jahraus, jahrein in den Niederungen der Pötte wandelt, da ihm der Atem beim Erklimmen klassischer Höhen ausgeht. Die Deklamation war polternd und abgehackt, der naiv-liebenswürdige, muntere Freund Leanders wurde zu einer derb komischen Figur umgemodelt. Herrn Kammauf sei vor allem für die Zukunft weises Maßhalten in den Grenzen des höheren Stils empfohlen. Den Oberpriester sprach und charakterisierte Herr Kühne mit dem Verständnisse des gereiften Künstlers. Leider hatte er sich eine Art affektischen Priesterbarts angelegt, der ihn am deutlichen Sprechen hinderte und so verschwanden häufig die hehren Verse in den Tiefen des finsternen Bartes. Herr Kopal verdarb als Tempelhüter nichts, obgleich ihm das Grimme der Erscheinung fehlte. Sonderbar war seine Ausstaffierung; denn zu der sthythischen Gewandung in Tierfellen bildete die phrygische Mütze einen gar grellen Gegensatz. Aus den Verstößen der Regie sei hauptsächlich das Dekorative des letzten Aufzuges hervorgehoben, der an Stelle des Innern eines Tempels einen Saal in maurischem Stil zeigte. Die primitive Tragbahre, auf welcher die Leiche Leanders lag, hätte, wie es auch der Dichter vorschreibt, durch ein niederes Tragbett ersetzt werden können. Wir begreifen überhaupt nicht, weshalb sich die Regie in den letzten Szenen nicht an die Weisungen des Dichters hielt. So fehlte u. a. die blumenbefränzte Bildsäule des Amor und der sinnige Abschluß des Dramas, da Panthe den Kranz von der Bildsäule nimmt, der um Hero beschäftigten Gruppe hinwirft und gegen Amor gewendet spricht: „Versprichst du

viel und hältst du also Wort?“ wurde einfach gestrichen. Gegen notwendige Kürzungen ist kein Einwand zu erheben; wohl aber gegen willkürliche Verbesserungen des Dichters. — Die freudige, ja begeisterte Aufnahme, welche die wundervolle Dichtung fand, wird voraussichtlich die Bühnenleitung ermuntern, häufiger Klassikervorstellungen zu inszenieren. Siebzelt gelte jedoch der Grundsatz: „Dem Besten das Beste!“ Man gebe den Vorstellungen schauspielerischen und szenischen Glanz, und der Lohn wird nicht ausbleiben.

Kunstausstellung. Dem hiesigen Komitee zur Veranstaltung von Kunstausstellungen ist es gelungen, die Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens dafür zu gewinnen, eine Ausstellung von Gemälden und Skulpturen in Laibach zu veranlassen. Die Vorarbeiten dafür sind bereits so weit vorgeschritten, daß die Eröffnung der Ausstellung am 1. November erwartet werden kann. — Heute tritt in Wien die Jury zusammen, um die für Laibach angemeldeten Gemälde und Skulpturen zu prüfen und auszuwählen. Ein Mitglied der Ausstellungskommission, Maler Karl Pippich, kommt dann selbst nach Laibach, um das Arrangement der Ausstellung an Ort und Stelle zu überwachen.

Aus der deutschen Theaterkassette. Heute gelangt Dreyers Komödie „Die Siebzehnjährigen“, die am Deutschen Volkstheater in Wien mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt wurde, zur Erstaufführung. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Köchl und Walde sowie der Herren Kammauf, Lischka und Kühne.

Geschäftszeitung.

(Stahlwerke Weizenfels in Oberfrain.) Über die geschäftlichen Ergebnisse des abgelaufenen Jahres wurde in der am 11. d. M. in Wien abgehaltenen Generalversammlung mitgeteilt, daß dieses nach Vornahme reichlicher Abschreibungen mit einem Reingewinne von 55.503 K schließt, der sich zuzüglich des Vortrages aus dem Vorjahre auf 67.084 K erhöht. Der Umsatz gestaltete sich im abgelaufenen Jahre in Patentketten etwas niedriger, in elektrisch geschweißten Ketten dagegen höher als im Vorjahre, so daß der Gesamtabsatz denjenigen des Vorjahres um wenig übersteigt. Dennoch weist der Reingewinn eine Aufwärtsbewegung auf, ein Umstand, welcher der rationelleren Fabrikationsweise und der sich hieraus ergebenden Reduktion der Herstellungskosten zuzuschreiben ist. Von dem ausgewiesenen Reingewinne beantragte der Verwaltungsrat, den Reservefonds mit 2775 K zu dotieren, als Zantime für den Verwaltungsrat 2775 K auszusetzen, auf das Aktienkapital eine 5 %ige Dividende = 15 K per Aktie mit 46.875 K auszubezahlen und den Rest per 14.659 K vorzutragen. In den Verwaltungsrat wurden die ausscheidenden Herren wiedergewählt.

(Einfuhr von Schlachtvieh in den Schlachthof der Stadt Ludwigshafen a. Rh.) Wie man uns mitteilt, hat das königlich bayerische Staatsministerium des Innern die Einfuhr lebender Rinder aus Österreich-Ungarn nach dem neubauten Schlachthofe der Stadt Ludwigshafen a. Rh. gestattet und eine dreitägige Schlachtungsfrist für die dahin gebrachten Tiere festgesetzt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Friedensschluß.

Tokio, 17. Oktober. Ein kaiserliches Reskript drückt der Armee und der Marine die Genugtuung des Kaisers über die treuen Dienste der beiden Waffen aus, durch deren große Siege zu Land und zu Wasser der Ruhm der Nation erhöht worden sei. Der Kaiser fügte hinzu, das Ziel und der Zweck des Krieges seien erreicht worden, aber alle Bevölkerungsklassen sollen sich in steter Bereitschaft halten, um ihre Pflicht erfüllen zu können.

Die Cholera.

Berlin, 17. Oktober. Vom 16. bis 17. mittags wurde in Preußen eine choleraverdächtige Erkrankung gemeldet.

Lodz, 17. Oktober. Die Zahl der an Cholera Erkrankten war in den letzten Tagen unbedeutend. Todesfälle an Cholera kamen überhaupt nicht vor.

Wien, 17. Oktober. Ministerpräsident Gautsch begibt sich morgen zum Kurgebrauch nach Karlsbad und kehrt am 31. d. nach Wien zurück.

Koburg, 17. Oktober. Wie hier aus anscheinend zuverlässiger Quelle verlautet, seien Großfürst Kyryll von Rußland und Prinzessin Viktoria Melita von Sachsen-Koburg-Gotha am 8. Oktober in Tegernsee getraut worden.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Reimann, Dr. W., Grundriß der Chemie, K 8.40. — Rosenthal, Dr. D., Alkoholismus und Prostitution, K 1.20. — G. Dufama Knoop, Die Grenzen, 2. Band: Sebald Soebers Vollenbung, K 4.80. — Gainsch F. W., Kurze Beschreibung über den Lauf der Himmelskörper, K —.90. — Koesler Frz., Der Schnellzeichner, neue Folge, K 1.68. — Padberg Alexander v., Holzsucht, K 1.44. — Abel C., Über Gegenstand und Gegenstand, Heft 1, K 1.92. — Neumayer, Prof. Dr. G. v., Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen, K 3.60. — Jabludowski, Prof. Dr. J., Massage im Dienste der Kosmetik, K 1.20. — Foerster, Dr. Fr., Elektrochemie wässriger Lösungen, K 24. — Doelter, Dr. C., Physikalisch-chemische Mineralogie K 14.40. — Nach Ernst, Erkenntnis und Irrtum, K 12. — Gibbs J. Willard, Elementare Grundlagen der statistischen Mechanik, K 12. — Mad, Dr. R., Physikalische Hypothesen und ihre Wandlungen, K 1.20. — Baum, Dr. P., Kopf und Beden, in ihrer gegenseitigen Beziehung unter der Geburt, K —.96. — Hölcher, Dr., Die otogenen Erkrankungen der Hirnhäute 2, K 3.60. — Lohsing, Dr. C., Das Geständnis in Strafsachen, K 3. — Menge, Dr. H., Repetitorium der griechischen Syntax, K 4.20. — Menge, Dr. H., Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik, K 9.60. — Eppler, Dr. Alfred, Das beschreibende Zeichnen, K 3.60.

Zobeltig H. v., Das Tagebuch einer Hofdame, K 4.80. — Berner Jak., Beiträge zur Kunde der lateinischen Literatur des Mittelalters, K 4.80. — Biermann Dr. D., Vorlesungen über mathematische Näherungsmethoden, K 9.60. — Zinnenböcker Th., Über Heizwertbestimmungen mit besonderer Berücksichtigung gasförmiger und flüssiger Brennstoffe, K 3.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Landestheater in Laibach.

10. Vorstellung. Gerader Tag.

Mittwoch, den 18. Oktober.

Zum erstenmal:

Die Siebzehnjährigen.

Komödie in vier Aufzügen von Max Dreyer. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

11. Vorstellung. Ungerader Tag.

Freitag, den 20. Oktober.

Das süße Mädel.

Operette in drei Akten von Reinhardt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in mm. auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in mm.
17.	2 U. N.	733.7	6.8	SO. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. N.	735.9	3.4	NO. schwach	halb bewölkt	
18.	7 U. N.	737.2	0.0	windstill	Nebel	4.1

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 5.2°, Normal 10.2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junek.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Mollis Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigenden und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. Täglicher Verband gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5230) 5-4

H. Nestlé's

kondensierte Milch

jährliche Produktion 39 Millionen Büchsen, täglicher Milchverbrauch 184.000 Liter.

Keine Verteuerung der Milch!!!

nachdem derselben

Nestlé's kondensierte Milch

eine Dose enthält zirka 6 Liter

Preis 1 Krone

substituiert werden kann und dabei noch Zucker erspart wird, da solcher darin schon enthalten ist, demnach diese als Zusatz zu Kaffee u. Tee der beste und billigste Ersatz der Kuhmilch ist. Nebst diesen eignet sie sich zu Crème-Füllungen für Konditenfabriken und Konditoren u. schließlich auch für Feinbäcker, nachdem das damit zubereitete Gebäck an Geschmack und äußerem Ansehen gewinnt und wird sie an solche bei Bezug von Original-Kisten mit 48 Dosen zum Engros-Preis berechnet.

Detailpreis 1 Dose 1 Krone.

Zentral-Depot: (4067) 6-6

F. Berlyak, Wien, I., Weihburggasse 27.

Kurse an der Wiener Börse vom 17. Oktober 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatsschuld.		Geld	Bare	Dom. Staat zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		Geld	Bare	Pfundbriefe etc.		Geld	Bare	Aktien.		Geld	Bare	Transportunternehmungen.		Geld	Bare	Industrie-Unternehmungen.		Geld	Bare
Einheitsl. Rente in Noten-Rat.		100-20	100-40	Eisenbahnprior. 600 u. 3000 R.		116-70	117-70	Böhr. allg. St. in 50 J. verl. 4%		89-75	100-70	Aussig-Tepl. Eisenb. 500 fl.		2855	2865	Bau- u. Betriebs-Ges. für Böh.		1129	1132	Bauges., allg. St., 100 fl.		169	171
in Silber Jan. Juli pr. R. 4 2/2%		100-05	100-25	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 R.		118--	119--	R. österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%		100-30	101-30	Straßen in Wien lit. A.		3135	3150	Böhm. Nordbahn 150 fl.		379	380	Eggenberger Eisen- u. Stahl-Ind.		204	206
Not. Febr.-Aug. pr. R. 4 2/2%		101--	101-20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 R.		118--	119--	Deferr. 500 fl. R.		100-80	101-80	Bto. bto. lit. B.		3135	3150	Böhm. Nordbahn 150 fl.		379	380	in Wien 100 fl.		141	142
April-Sept. pr. R. 4 2/2%		101--	101-20	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 R.		118--	119--	Deferr. 500 fl. R.		100-80	101-80	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		1003	1014	Eisenbahn-Verf. 100 fl.		5715	5755	Eisenbahn-Verf. 100 fl.		5715	5755
1854er Staatslohe 250 fl. 3 2/2%		159-85	161-85	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 R.		118--	119--	Deferr. 500 fl. R.		100-80	101-80	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		1003	1014	Eisenbahn-Verf. 100 fl.		5715	5755	Eisenbahn-Verf. 100 fl.		5715	5755
1860er " 500 fl. 4 2/2%		190-85	192-85	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 R.		118--	119--	Deferr. 500 fl. R.		100-80	101-80	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		1003	1014	Eisenbahn-Verf. 100 fl.		5715	5755	Eisenbahn-Verf. 100 fl.		5715	5755
1860er " 100 fl. 4 2/2%		297--	299--	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 R.		118--	119--	Deferr. 500 fl. R.		100-80	101-80	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		1003	1014	Eisenbahn-Verf. 100 fl.		5715	5755	Eisenbahn-Verf. 100 fl.		5715	5755
1864er " 100 fl. 4 2/2%		297--	299--	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 R.		118--	119--	Deferr. 500 fl. R.		100-80	101-80	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		1003	1014	Eisenbahn-Verf. 100 fl.		5715	5755	Eisenbahn-Verf. 100 fl.		5715	5755
bto. " 50 fl. 4 2/2%		297--	299--	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 R.		118--	119--	Deferr. 500 fl. R.		100-80	101-80	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		1003	1014	Eisenbahn-Verf. 100 fl.		5715	5755	Eisenbahn-Verf. 100 fl.		5715	5755
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5 1/2%		294--	297--	Eisenbahnprior. 400 u. 2000 R.		118--	119--	Deferr. 500 fl. R.		100-80	101-80	Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.		1003	1014	Eisenbahn-Verf. 100 fl.		5715	5755	Eisenbahn-Verf. 100 fl.		5715	5755
Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.				Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.				Diverse Lose (per Stück).				Bergwerkslose.				Unverzinsliche Lose.				Banken.			
Deferr. Goldrente, 100 fl., per Kasse		119-30	119-50	4% ung. Goldrente per Kasse		114-20	114-40	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Anglo-Def. Bank 120 fl.		314--	315--
bto. Rente in Kronenwähr., 100 fl., per Kasse		100-35	100-55	4% bto. Rente in Kronenwähr., 100 fl., per Kasse		100-35	100-55	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Bankverein, Wiener, 200 fl.		1041	1046
bto. bto. per Ultimo		100-35	100-55	4% bto. Rente in Kronenwähr., 100 fl., per Ultimo		100-35	100-55	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Böhr. Anst., Def., 200 fl. S.		670-50	671-50
Deferr. Investitions-Rente, 100 fl., per Kasse		92-10	92-30	4% bto. bto. per Ultimo		95-80	96--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Bto. Anst. f. Hand. u. G. 16 fl.		671-50	672-50
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.				4% bto. bto. per Ultimo		95-80	96--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	bto. bto. per Ultimo		671-50	672-50
Eisenbahnbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen		118-75	--	4% bto. bto. per Ultimo		95-80	96--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Kreditanst. allg. unq., 200 fl.		779-25	780-25
Franz. Josef-Bahn in Silber (bto. St.)		128-40	129-40	4% bto. bto. per Ultimo		95-80	96--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Depositenbank, allg., 200 fl.		489--	484--
Kudolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (bto. St.)		100-15	101-15	4% bto. bto. per Ultimo		95-80	96--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Eisenbahn-Verf., 400 K		542--	542-75
Borarlbergbahn in Kronenwähr. steuerfrei, 400 Kronen		100-40	101-40	4% bto. bto. per Ultimo		95-80	96--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Eisenbahn-Verf., 200 fl. S.		440--	446--
An Staatsschuldverschreibungen abgekemp. Eisenb.-Aktien.				4% bto. bto. per Ultimo		95-80	96--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Eisenbahn-Verf., 200 fl. S.		440--	446--
Eisenbahnbahn 200 fl. R. 5 1/2%		493-50	495-50	4% bto. bto. per Ultimo		95-80	96--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Eisenbahn-Verf., 200 fl. S.		440--	446--
von 200 fl.		459--	463--	4% bto. bto. per Ultimo		95-80	96--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Eisenbahn-Verf., 200 fl. S.		440--	446--
bto. Buz.-Buz. 200 fl. S. 5 1/2%		441-75	443-75	4% bto. bto. per Ultimo		95-80	96--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Eisenbahn-Verf., 200 fl. S.		440--	446--
bto. Salzbr.-Zir. 200 fl. S. 5 1/2%		441-75	443-75	4% bto. bto. per Ultimo		95-80	96--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Eisenbahn-Verf., 200 fl. S.		440--	446--
bto. Karl-Ludwig-B. 200 fl. R. 5 1/2%		441-75	443-75	4% bto. bto. per Ultimo		95-80	96--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Eisenbahn-Verf., 200 fl. S.		440--	446--
bto. von 200 fl.		441-75	443-75	4% bto. bto. per Ultimo		95-80	96--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1880		301--	311--	3% Bodenkredit-Lose Em. 1889		302--	311-50	5% Bodenkredit-Lose		270--	277--	Eisenbahn-Verf., 200 fl. S.		440--	446--

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
(16) Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechsel-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 239.

Mittwoch den 18. Oktober 1905.

(4240) Präf. 13.751
4/5.

Kundmachung.

Bei dem k. k. Oberlandesgerichte in Graz ist eine Ratstelle in Erledigung gekommen.
Bewerber um diese erledigte, oder bei einem Gerichtshofe I. Instanz in Erledigung kommende Oberlandesgerichtsratsstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche
bis 28. Oktober 1905
im vorchriftsmäßigen Wege beim gefertigten Präsidium einzubringen.
k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium Graz
am 16. Oktober 1905.

(4241) Präf. 13.671
18/5.

Kundmachung.

Auf Grund des § 301 St. B. D. werden für die vierte Schwurgerichtssitzung im Jahre 1905 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach als Vorsitzender des Schwornengerichtes der k. k. Landesgerichtspräsident Albert Bedenitz und als dessen Stellvertreter der k. k. Bize-Präsident Josef Pajz, und die k. k. Oberlandesgerichtsräte Dr. Alois Fohn und Julius Polac berufen.
Graz am 14. Oktober 1905.

(4208) 3—1 B. 1340 B. Sch. R.

Lehrstelle.

An der zweiklassigen Volksschule in Rat-schach gelangt eine Lehrstelle mit den gesetz-mäßigen Bezügen zur definitiven, eventuell pro-visorischen Besetzung.
Die Bewerber haben ihre instruierten Ge-suche im vorgeschriebenen Dienstwege bis
15. November 1905
hieramt einzubringen.

An krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben.
k. k. Bezirksschulrat Radmannsdorf am
2. Oktober 1905.

(4215) 3—1 B. 1664 B. Sch. R.

Lehrstelle.

An der zweiklassigen Volksschule in Sanft-Beit ob Birkitz ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen.
Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis
12. November 1905
hieramt einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.
k. k. Bezirksschulrat Voitsch am 11. Oktober 1905.

(4245) 3—1

S. 4/5

1.

Konkurs-Edikt.

Das k. k. Kreisgericht Rudolfswert hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Stephan Derganz, Hausierers und Grundbesizers in Semich, bewilligt.

Der Herr Vorsteher des k. k. Bezirks-gerichtes Möttling wird zum Konkurs-kommissär, Herr Janko Globočnik, k. k. Notar in Möttling, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, bei der

auf den 30. Oktober 1905,

vormittags 9 Uhr, bei dem k. k. Bezirks-gericht in Möttling anberaumten Tag-satzung unter Vorbringung der zur Be-scheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einst-weilen bestellten oder die Ernennung eines anderen Masseverwalters und dessen Stellvertreters ihre Vorschläge zu erstatten und den Gläubigeraus-schuß zu wählen.

Ferner werden alle, die einen An-spruch als Konkursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber an-hängig sein sollte,

bis 20. November 1905,

bei diesem Gerichte oder bei dem k. k. Bezirksgerichte in Möttling nach Vor-schrift der Konkursordnung zur Anmel-dung und bei der

auf den 4. Dezember 1905,

vormittags 9 Uhr, ebendort anberaum-ten Liquidierungstagatzung zur Liquidie-rung und Rangbestimmung zu bringen. Gläubiger, welche die Anmelddingsfrist versäumen, haben die durch neue Einbe-rufung der Gläubigerschaft und Prüfung der nachträglichen Anmeldung sowohl den einzelnen Gläubigern als der Masse ver-ursachten Kosten zu tragen und bleiben von den auf Grund eines förmlichen Ver-teilungsentwurfes bereits stattgehabten Verteilungen ausgeschlossen.

Die bei der Liquidierungstagatzung erscheinenden angemeldeten Gläubiger

sind berechtigt, durch freie Wahl an Stelle des Masseverwalters, dessen Stell-vertreter und der Mitglieder des Gläu-bigeraus-schusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Ver-trauens endgültig zu berufen.

Die Liquidierungstagatzung wird zu-gleich als Vergleichstagatzung bestimmt.

Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Konkursverfahrens werden durch das Amtsblatt der «Laibacher Zeitung» erfolgen.

Gläubiger, die nicht in Möttling oder in dessen Nähe wohnen, haben in der Anmeldung einen daselbst wohnhaften Bevollmächtigten zum Empfange der Zustellung zu benennen, widrigenfalls auf Antrag des Konkurskommissärs für sie auf ihre Gefahr und Kosten ein Zu-stellungsbevollmächtigter bestellt werden würde.

k. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. I,
am 16. Oktober 1905.

(4237) C. 250, 251, 252/5

1.

Ok